



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1751**

V. Am Fest des Heil. Apostels Matthiä. Jugum meum suave est &c. Matth.  
2. Die Tugend ist leichter, und süsser, als das Joch des Satans, oder der Laster, welches bitter, und schwer ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



## Am Fest des heiligen Apostels Matthia.

Jugum meum suave est, & onus meum leve.  
*Matth 11.*

Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.

Innhalt.

Das Joch, und Bürde Christi, oder die Tugend ist leichter, und süßer, als das Joch, und Bürde des Satans, oder der Laster / welches schwer, und bitter ist.

**D**as des einen Fall des andern Erhöhung sey, haben wir aus dem, was sich mit dem heiligen Matthias zugetragen, handgreiflich zu ersehen: Judas der gottlose Verräther war von dem höchsten Gipfel der Ehren eines Apostels bis in die Hölle herunter gefallen, dagegen wird Matthias wieder zu der Apostel Würde erhoben; der entledigte Richter, Stuhl der Befehlsheren Christi in jenem grossen, und allgemeinen Welt, Gericht wird ihm von Gott selbst angewiesen, welches

allein genug ist, um zu erkennen, was für Tugend, und Heiligkeit diesen Mann müsse geziert haben. Petrus nemlich, als der von Christo bestellte Vorsteher seiner angehenden Kirchen hielt zu den versammelten Christen eine Anrede, deren Inhalt theils *Act. 1.* verzeichnet, theils auch zu vermuten ist, indem er sagte: Liebe Brüder! euch ist bekannt, wie leider! einer aus zwölfen, die unser lieber Herr, und Lehrmeister zu Fortpflanzern seiner Kirchen bestellet hatte, meinentig, und



und abtrünnig worden, wofür er auch den verdienten Lohn als sein selbst eigener Hencker bereits empfangen, so wird aber zur Erfüllung und Weissagung des Propheten Davids erfordert, daß dieses unglückseligen Menschen Biscthum, oder Amt einem anderen gegeben werde, derohalben suchet aus euerm Mittel einen aus, welchen ihr dazu tauglich achtet; es muß aber ein solcher seyn, welcher durch seinen auferbaulichen, und heiligen Lebens Wandel die Aergernuß, und den Schand Flecken, so der Judas bey allem Volk verursachet hat, wieder auslöschten könne; es muß ein solcher seyn, der dem Welt Heyland nach der Tauff Joannis beständig gefolget, seine Lehren gehöret, und seine Wunderwerck gesehen hat; es muß, mit einem Wort, ein solcher seyn, wovon die Kirch Ehr und Ruhm zu gewarten, und der die Christliche Lehr auszubreiten Eifer, und Muth hat. Nun waren zwar unter den hundert, und zwanzig, wie die Schrift meldet, ohne Zweifel viele, welche alle von dem heiligen Petro erforderte Eigenschaften besaßen, gegenwärtig, es befand sich, viele andere zu geschweigen, vermuthlich Philippus jener Diacon allda, welcher den Rämmerling der Königin im Mohren Land so wunderbarer Weise hernach befehret hat, auch war Stephanus der erste großmüthige Blut Zeug Christi anwesend, dem die heilige Schrift das Zeugnuß giebt, er sey

voll des heiligen Geistes, Gnade und Stärke; Nichts destoweniger da die aus lauter heiligen Leuthen bestehende Versammlung auf die Anred Petri zu Rath gehet, schlaget sie zwar Matthiam nemlich, und Barsabam mit dem Zunamen den Gerechten genannt vor, welches gewiß schon zu einem ausnehmenden Zeugnuß grosser Heiligkeit des Apostels Matthia gereicht, noch besser aber wird selbige durch folgendes an den Tag gelegt; dann die Apostelen selbst getraueten sich nicht wegen grosser Gleichheit der Tugenden beyder vorgeschlagenen einen den anderen vorzuziehen, derohalben verfügen sie sich mit allen Versammelten zum Gebett, als dem besten Mittel in allen zweifelhaften Sachen, Rath zu finden, und bitten, Gott, der auch das Innerste der Herzen kennet, wolle doch anzeigen, welcher von beyden ihm am gefälligsten sey; um aber ein auch eusserliches Zeichen hievon zu bekommen, lassen sie beyde darum losen; und siehe! da fällt auf Verordnung Gottes das Loß auf Matthiam, und also wird er von Gott selbst für den würdigsten, ein so hohes Amt zu bekleiden, erkläret. Wer will dann an auserlesener Tugend, und ausbündiger Heiligkeit des von und aus damaliger ganzen Christenheit auserkiesenen Apostels Matthia zweifelen.

Nein, hieran ist gewiß nicht der mindeste Zweifel zu haben; verwunderen



deren aber könnte sich vielleicht jemand, und so gar in einigen Zweifel ziehen, wie es möglich gewesen, daß sich da zumalen einige gefunden, welche zu dem beschwerlichen, und mühseligen Apostel-Amt, wobey gar keine Einkünffte, oder zeitlicher Nutzen zu erwarten stunden, daß dazu einige ein solches Verlangen getragen, daß sie so gar darum geloset haben, wem es solte zu theil werden, zu einem solchen Dienst, wovon der Herr und Urheber nicht allein kurz vorher selbst spöttlichst an das Kreuz geheffret, sondern auch seinen Nachfolgeren, und Anhängern vielmal deutlich genug vorgefagt: Es werde ihnen nicht um ein Haar besser gehen, auch sie werden auf das eusserste verfolgt, von aller Welt gehaßt, und geplagt werden, wie sie dann sich auch würcklich bey der Wahl, wovon wir hier reden, nicht öffentlich, ohne ver-

steiniget zu werden, durfften sehen lassen; und danoch giebt es Leuthe, die ein solches Amt nicht nur nicht ausschlagen, sondern auch mit Freuden, wie ein heiliger Matthias gethan, annehmen: Das ist ja viel mehr zu bewunderen, und einiger massen in Zweifel zu ziehen, als daß dieser vortreffliche Mann andere auf die Wahl Mitkommende so weit an Tugend, und Heiligkeit übertroffen, daß er vor anderen den Vorzug erhalten. Allein, wer sich immer hierüber verwundert, und noch vielmehr, wer es in Zweifel ziehen darff, der scheint noch schlecht in der Lieb Christi gegründet zu seyn, und meinen Vorspruch nicht reisslich genug bedacht zu haben, weilen uns da durch angezeigt wird, wie lieb und leicht alles sey, was wir um Christi willen zu leiden haben.

### Vortrag.

Um derohalben alle dießfall entstehen könnende Verwunderung, will geschweigen, allen Zweifel ihnen zu benehmen, will ich in anstehender Rede zeigen, daß das Joch, und Bürd Christi, so die Apostelen getragen, oder noch deutlicher zu reden, die Tugend, aller eusserlich scheinenden Beschwernuß ohngeachtet, leicht, und süß, hingegen das Joch, und Bürde des Satans, oder des Laster beschwerlich, und bitter sey.

Jugum meum suave est, & onus meum leve.

Matt. 11.

Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.

Die



**D**ie Erd, welche dem Menschen von Gott zur zeitlichen Wohnung angewiesen ist, hat diefer allerweifeste Baumeister zwischen Himmel, und Höll dergestalten erschaffen, daß sie von beyden Theilen einigen Einfluß, und Gemeinschaft hätte; der Himmel nemlich ist das gefegnete Vatterland, wo nichts als Tugend wohnet, und das zwar in höchsten Freuden, Ruh, und Zufriedenheit, ohne das geringste Gewöck einiger Betrübnuß; da hingegen ist die Höll der unglückselige Aufenthalt, wo sich nichts als Laster in unbegreiflichen Peinen, Tormenten, Qual, und immerwährendem Elend findet; die Erd aber, als mitten zwischen Himmel und Höll, hat von beyden etwas; gleichwie die Tugend, obschon dünne gesät, darauf zu finden, also hat sich auch das Laster, und leider! stark auf Erden ausgebreitet; gleiche Beschaffenheit hat es mit der Tugend, und Zufriedenheit, mit den Schmerzen, und Plagen; auch diese seynd auf der Erden vermischet, und durcheinander anzutreffen. Laster, und Tugend haben beyderseits ihre Freuden, aber verbittert mit einigem Leiden, sie haben ihr Leiden aber versüßet mit einiger Tugend; wann alles Leiden aus der Welt verbannet würde, so hätte eines theils das Laster keinen Zaum, noch Zügel, anderen theils aber würde es auch der Tugend an Prüfsteinen, und Bewehrungen ihrer Aufricht, und Bollgültigkeit fehlen.

Solte hingegen alle Tugend von der Erden verwiesen werden, so würde dem Laster die Nahrung, und der Tugend eine gebührende Erquickung mangeln. Darum bin ich nicht so unbescheiden, daß ich sagen sollte, als wäre das Joch des Satans so bitter, und schwer, daß gar keine Annehmlichkeit, oder das Joch Christi so leicht, und süß, daß nichts von einiger Beschwernuß dabey zu finden; nein, ich weiß nur gar zu wohl, daß in dieser irdischen Herberg, worinn wir uns Zeit der Pilgerfart unferes Lebens aufhalten müssen, gleichwie Tugend, und Laster, also auch Tugend, und Leid vermischet anzutreffen, nichts destoweniger hat alle Beschwernuß des Jochs Christi, oder der Tugend so wenig zu sagen, daß dieses angenehme Joch gleichwohl ganz süß, und leicht bleibt, hingegen das schändliche Joch des Satans mit allen seinen erdenklichen Freuden dergestalten nicht kan leichtert, weder versüßet werden, daß es nicht vor wie nach schwer, und bitter zu nennen, weil nemlich die Tugend in so naher Verwandtschaft und Nachbarschaft mit dem Himmel, als das Laster mit der Höll stehet.

Um jedoch die Sache noch klarer zu zeigen, will ich diese von weiten, aus dem Himmel nemlich, und der Höll gesuchte Ursach nicht ferner treiben, sondern werde mich schier allein bey dem halten, was wir Menschen selber



selber an diesem Mittel-Ort zwischen Himmel, und Höll von Freuden, und Leiden, von Vergnügen, und Unlust, erfahren, und aus dem allein werden wir schon bekennen müssen, falls wir nur die Laster der Ordnung nach untersuchen wollen, daß bey keinem einzigen wahre Freud, Lust, und Vergnügen zu finden sey. Die Sache nun uns desto besser vorzustellen, wollen wir uns einbilden, die menschliche Lust, und Freude sitze als eine Königin auf einem Thron, wie der heilige Augustinus schreibt: *Sedet voluptas delicata regina. l. 5. cap. 20. de civ. Dei.* Wohlan! so lasset die Laster herzu treten, auf daß sie dieser ihrer Königin aufwarten mögen; aber nein, behüte Gott davor! alle Laster müssen aus dem Reich auch zeitlicher Freuden weit verbannet bleiben, so bald sich derselben nur eins würde blicken lassen, hätte alles Vergnügen ein End. Auf daß rechtschaffene Freud sicher, und beständig herrsche, muß sie von den Tugenden allezeit mit gewaffneter Hand beschützet werden: *Sedet voluptas delicata Regina: Virtutes famulae subiiciuntur observantes ejus nutum, ut faciant, quod illa imperaverit; & hoc, ne violatis legibus voluptas secura vivere non possit, lauten die Wörter Augustini: Die Lust sitzet als eine zarte Königin: Die Tugenden stehen ihr zu Dienst, und verrichten alles nach ihrem Winck / und daß darum: damit*

die Lust in Sicherheit lebe. Ob schon nun dieses etwa uneigentlich geredet ist, indem die Tugend zur Aufwarterin der Freud bestellet wird, da doch vielmehr die Lust oder Freud der Tugend dienen solte, so ist mir doch für dießmal genug, daß kein Laster, wohl aber der ganze Tugendchor in Gegenwart der Freud erscheinen dürffe. Um die Ehrfahruß hievon einzuholen, führet die Laster nach einander zu dem Thron, und in die Hofflatt der Lust, und sehet zu, ob nicht gleich alles Vergnügen ein End habe. Wir werden am End mit dem heiligen Augustino bekennen müssen: *Curre per singula, tot invenies animæ tormenta, quot vitia.* Durchsuche alle Laster / so wirst du so viele Plagen des Gemüths finden, als dir Laster vorkommen.

So trette dann voreerst herein die Trägheit. Was ist aber dieses für ein Thier? der Adeler unter den Schulgelehrten der heilige Thomas antwortet: *Acedia est tristitia de re spirituali, & tædium bene operandi. 2. 2. q. 35. 1.* Die Trägheit ist eine Betrübnuß über geistliche Sachen, und ein Verdruß Gutes zu thun. Eine Betrübnuß? ein Verdruß? das zeiget sich ja von selbst genug, daß sich selbiges noch weniger zu der Lust schicke, als die Nacht zu dem Tag. So komme dann der Neid; derselbige Engtische Lehrer Thomas beschreibet uns dieses Laster und sagt: *invidia*



Invidia est tristitia de bono alterius, in quantum estimatur diminueri gloriam propriam: Der Neid ist eine Betrübnuß über des andern Wohlergehen, in so weit man dafür hält / daß sein eigenes Glück dadurch verdunkelt werde: Da versethet sich schon wieder, daß die Betrübnuß bey der Freud keinen Platz finde. Wie wird es dann dem Zorn ergehen? Aristoteles das Licht der Weltweisen mahlet uns denselben mit folgenden Worten als Farben ab: Ita est appetitus ultionis cum dolore propter apparentem contemptum vel in se, vel in suos. 2. Rhet. c. 2. Der Zorn ist eine Begierd sich zu rächen wegen des Schmerzens, und Verdruß, den man hat / weil ihm selbst, oder den Seinigen einige Verkleinerung, und Verachtung, wie man meinet, zugefüget worden. Aber behüte Gott! wie wird Schmerzens, und Verdruß bey Lust, und Freuden bestehen können, selbige machen ja alles schwer, und bitter. So wird dann der Geiz wohl besser bey der auf dem Thron sitzenden Lust gelitten seyn, dieses Laster wird die Freud wohl vermehren helfen? aber hat sich wohl! führe man es nur in ein Haus, welches eben nicht zu Freuden voll ist, so wird man auch hier sehen, wie der Geiz alle Zufriedenheit verderbe, und verstore, will geschweigen, daß er sich mit der Lust, und Ergößlichkeit selbst sollte betragen können. Man fastet daselbst

ohne Verdienst, man leidet Mangel ohne, daß man arm sey, man bemühet, und bearbeitet sich ohne, daß man es nothwendig habe; die Frau ist übel zufrieden, weil sie sich nicht standmäsig halten darff, die Kinder klagen, weil sie nicht besorget werden, die Hausgenossen und Bedienten murren, weil man ihnen nicht zu essen giebt: Anderen fehlet dasjenige, was sie nicht haben, dem Geizigen aber mangelt es auch an dem, dessen er einen Ueberfluß hat: Avaro tam deest, quod habet, quam quod non habet, sagt der heilige Hieronymus: Allezeit ist ein Geizhals unruhig, allezeit übel zufrieden / was er nicht hat, dahin gehet sein unruhiges Verlangen, was er aber würcklich besiget, darüber stehet er in Sorgen, und Furcht, er möge es verlieren. Wer derowegen in Freuden, und Vergnügen verlangt zu leben, der lege vor all n dieses hart drückende Joch nicht an, der Geiz schicket sich gar nicht zur Lust. So wird es dann das gegengesetzte Laster des Graßes, und Völlerey vielleicht besser treffen? aber nein; auch hier ist es weit gefehlet. Die prächtigst angerichtete Tafelen, und zu häufigig davon genossene Speisen, und Franck bringen vielmehr Unlust, als Lust, ja verursachen Krankheiten, und Schmerzen, wie Seneca sagt: Multos morbos fercula multa ferunt. ep. 7. Wie sollte das aber mit der Lust, und Freud bestehen können? Noch viel mehr verstoret die

1612111111



die Ungucht alle menschliche Freud, und Zufriedenheit; dieses Laster ist allezeit mit Sorgen, Unruh, Eifersucht, und hundert dergleichen Spitzken die Ruh ver hinderenden Dörnern umgeben; ein rechtes Nest voll Verdrießlichkeiten, ja eine Quell allerhand schmerzhaften Kranckheiten ist dieses Laster. Job hat dieses in seinem .20. Cap. deutlich vorge sagt: Seine Gebein werden mit den Lasteren seiner Jugend erfüllet werden; Als wolte er sagen: Sein Geblüt wird dermassen von der geilen Brunst, und garstigen Ungucht der Jugend verderbt werden, daß er auch zu innerst der Gebeinen die Schmerzen davon empfinden wird, wie dieses auch die Arzenei, Er fahrenehren, daß es geschehe, und diejenige, die es vielfältig empfinden, können es nicht leugnen, daß sie nemlich das klägliche Andencken der Unfläterey in den Schmerzen des elenden Lebens spüren, und Martyrer ihrer Gelüsten, oder auch das Schlachtopffer ihrer Begierden seyn müssen, indem sie ihre Wohl lust selber zum Vemiger haben. Gewiß dieses Joch ist viel zu schwer, und bitter, als daß man es solte süß, und leicht nennen können. So ist dann die Hoffart, welche als der Sünden Mutter sonst pflegt den Ruhm zu führen, die ist noch übrig zu untersuchen, ob selbige etwa das Reich der zeitlichen Freuden, und Ergößlichkeit ungekräncket, und unverstörret lasse; ich will es aber keinem rathen, daß er es

auf die Probebey ihm selbst laße an kómen, danner sich gewiß wird betrogen finden. O ambitio, ambientium crux, sagt der Heil. Bernard. l. 3. de confid. Quomodo omnes torques? nil acrius cruciat, nil molestius inquietat: O Ehrgeiz! was bist du für ein schweres Creuz deiner Anhänger? nichts quálet heftiger / nichts verur sacher überlästigere Unruhen. Wann die göttliche Liebe den Frommen ein Creuzlein auflegt, so giebt gewiß die Hoffart den Ihrigen einen groben Balcken zu tragen: Charitas patiens est pro aeternis, sagt der heilige Chrysologus Ser. de ambit. Ambitio patitur omnia pro caducis; charitas omnia suffert pro veritate, ambitio pro vanitate, Die Liebe ist gedultig für das Ewige, die Hoffart für das Zergängliche; die Liebe nimmt alles um der Wahrheit, die Hoffart aber um der Eitelkeit willen auf sich; verlangt der Ehrgeizige höher zu steigen, so muß er vorher sich gewaltig tieff bücken, und krümmen, eine beschwerliche Dienstbarkeit muß er vorhin ausstehen, eh er anderen zu gebieten bekommt. Ja auch nur die narri sche Hoffart in Kleideren, was für Überlast, und Beschweruß bringt sie nicht mit sich, um den Leib so wohl, als die Kleidung in richtscheid, mäßiger Ordnung zu halten? bleibt es also wahr, was Augustinus sagt: Curre per singula, tot invenies animæ tormenta



menta; quot vitia: Alle, und jede Laster seynd Leibs, und Versüchtis Wagen, nur ein einiges derselben ist schon genug, alle Lust, Freud, und Zufriedenheit des Menschen zu verstören: Dieses alles könnte ich leicht mit Aman dem hoffärtigen, mit Ammon dem unzüchtigen, mit Nabal dem geizigen, mit Saul dem neidigen, und also auch von anderen Lastern weiter bekräftigen, allein in einer Sache, die ohnedem so hell zu Tage liegt, mag ich nicht weitläuffiger fallen.

Mit kurzen Worten sagt der heilige Isidorus 1. 2. Solilog. deutlich genug, wie schwer, und bitter des Satans, und hingegen süß, und lieblich das Joch Christi sey: *Nulla poena gravior poena conscientiae: Vis nunquam esse tristis? bene vive: Keine ärgere Plag giebt es / als ein böses Gewissen: Verlangest du allezeit fröhlich zu seyn? so führe ein tugendsames Leben: Ja es scheint, als habe Gott mit Fleiß das wenige Zucker der sündlichen Schein-Freuden dieser Welt mit so viel Bermuth verbitteren wollen, auf daß wir, falls uns die Gefahr nicht genug davon abschreckte, zum wenigsten der davon zu tragenden stumpffen Zähnen wegen keinen Geschmack darinn fänden; er vergallet die Sünd mit Fleiß so stark, damit wir einen Eckel davon bekommen, er macht es, wie ein sorgfältiger*  
*R. P. Erich. S. J. vierter Theil.*

Wingertsmann, der die nechst am Weg hangende Trauben in Dörner einsechtet, damit die Vorübergehenden sich fürchten, die Hand darnach auszustrecken, oder wie eine sorgfältige Mutter; die den Brunnen ihrer Milch mit bitteren Sachen bestreicht, auf daß das Kind seine Leffen nicht mehr daran lege, sondern eine ihm mit der Zeit nützlichere, und gedeylichere Speiß annehme. Also machtes Gott mit unserer Seel; er weiß, daß selbige nach Freuden, und süßem Trost dürste, und verlange, darum hat er die verbottene Lust mit so vielen spizigen Dörneren umgeben, und den Brunnen, woraus sie gesogen wird, mit so vieler Aloe verbittert, damit die Seel sich nicht daran vergreiffe, sondern Gott selbst, als den einzigen Brunnen der wahren Freud, und uns allein ersättigen, könnenden Trosts suche; alles, was die Seel ausser Gott suchet, oder findet, bringt ihr Unruh anstatt der Zufriedenheit: *Fecisti nos Domine! ad te Irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te. S. Augustin. Alle unsere Begierden seynd auf Freud, und Vergnügen gerichtet, die armselige Seel soll sie ersättigen, und esriedigen, findet aber auf der Welt nichts, womit sie es könne, ja wann sie der einen Begierlichkeit etwas gestattet, wird mehrentheils eine andere unwillig darüber, nicht anderst, als wann eine bedürfftige Mutter viele hungerige Kinder um sich*



Ich hat, welche alle um Brod schreyen,  
 da sie doch nur ein Stücklein hat,  
 welches einem allein kaum genug ist,  
 dem sie es dann auch einhändiget;  
 hierüber werden die übrigen desto un-  
 zufriedener, klagen und murren über  
 die arme Mutter, als eine unbarm-  
 herzige, und ungerechte, so lang  
 bis sie dem ersten das Stück Brod  
 wieder aus der Hand nimmt, und  
 selbiges in so viele Stücklein zerthei-  
 let, daß ein jedes Kind kaum einen  
 Mund voll bekommt; womit aber  
 das eine so wenig, als das andere  
 zufrieden ist, alle fahren fort zu wei-  
 nen, und die Mutter sich zu betrüben  
 über aller Kinder Hunger. Eine so  
 elende Mutter ist die Seel mit ihren  
 zur Sünd geneigten Begierlichkeiten  
 als Kinderen. Die Hoffart verlangt  
 allerhand Pomp, und Pracht in  
 Kleideren, in Aufwartungen, in  
 Häusern, und Gärten; wird ihr  
 aber etwas gestattet, so murret der  
 Geiſt dagegen, als welcher Spar-  
 samkeit haben will, und dieser kan  
 nicht befriediget werden, ohne daß  
 sich der Fraß, oder Bökerey darüber  
 beschwere, dann dieses Laster will  
 immer Vollauf an Essen, und  
 Trincken haben; wird ihm aber alles  
 zugelassen, so fangt die Gesundheit  
 an darüber zu klagen, mit einem  
 Wort: Es ist kein Laster, welches  
 nicht mit vielen Dörneren umgeben,  
 und viele Beschwernissen aufbürde:  
 Delicati mei, sagt Gott selbst durch  
 den Propheten Baruch. 4. ambu-  
 laverunt vias asperas: Meine Zarte-

seynd auf den scharffen Wegen gan-  
 gen: Diejenige Zartlinge, welche  
 meinten, sie wolten in den Sünden  
 eine lustige Bahn gefunden haben,  
 müssen die schrecklichsten Grassen treta-  
 ten, und das schwerste Joch tragen:  
 Ut iniquè agerent, laboraverunt.  
 Jerem. 9. sie haben sich bemühet,  
 und bearbeitet / Böses zu thun:  
 Wie dann die Gottlosen selber in der  
 Hölle mit viel zu später Reu bekennen,  
 und sagen: Wir seynd müde wor-  
 den auf dem Weg der Ungerech-  
 tigkeit, und des Verderbens, und  
 haben schwere Wege gewandert.  
 Sap. 5. Ach! wie viele, wann sie  
 die Wahrheit gestehen wolten, wür-  
 den auch jetzt noch bey lebendigem Leib,  
 und guter Gesundheit dasselbige be-  
 kennen müssen, nemlich jene so herge-  
 hafte Martyrer der Welt, und des  
 Fleisches, und des Teufels, und hinger-  
 ger verzagte banne Hasen bey der ge-  
 ringsten Ungemächlichkeit, welche um  
 Gottes, und der Tugend willen aus-  
 zustehen ist. Wie viele Gefahren  
 haben sie nicht übersteigen, wie viel  
 Geldes verschwenden, wie viele  
 Schlaf-lose Nächte zubringen müssen,  
 eh sie zu ihrem sündhafften Zweck  
 eines ungerechten Gewinns, oder  
 garstigen Wohlust gelanget seyn.  
 O ihr gottesfürchtige fromme See-  
 len! klaget mir hinführo doch nicht  
 mehr, daß es Mühe koste in Him-  
 mel zu kommen, saget vielmehr,  
 daß es Mühe koste, ein Höllen-  
 Brand zu werden; auch der Weg  
 zur Verdammnuß gehet über Dör-  
 ner,



ner, auch in die Hölle selbst kommen die Gottlosen nicht ohne Creuch. Laßt es seyn, daß die Tugend, und das Joch Christi einige Beschweruß mit sich führe, so ist es dennoch ja weit besser durch ein geringes Seg- feur mit den Frommen zum Himmel, als durch ein scharffes mit den Gott- losen zur Hölle gehen.

Ich sage aber, laßt es seyn, und laßt uns den Fall setzen, daß das süße Joch Christi einige Beschweruß führe; dann gleichwie ich nicht gesinnet bin zu behaupten, daß keiner ohne Unterscheid einige Beschweruß bey der Tugend finde (weil sonst der Lohn auch schlecht fallen möchte) also ist doch gewiß, daß die Tugend nicht so fürchterlich sey, wie sie von etlichen abgemahlet, und eingebildet wird, sie ist im Gegentheil so lieblich, und angenehm, daß auch Aristoteles ein Heyd aus dem bloßen Licht der Natur erkennet, und schreiben darff: In der Tugend bestehe eigentlich des Menschen Glückseligkeit: Operatio animæ ex virtute felicitas humana efficitur. 1. *Ethic. c. 7. a. 2.* Ihr bildet euch zuweilen ein, als seyen die frommen und der Tugend ergebene Menschen ganz betrübt, und mißvergnügt, weil sie sich von allen lustigen Gesellschaften abschrauben, und ihnen selbst alle Lust, und Ergötzlichkeit entziehen; aber O wie weit gefehlet! am allervergnügtesten leben sie in ihren so ange-

nehmen Einsamkeit, es gehet ihnen, wie die so genannten Chymici von dem Spieß-Glas lehren: wann solches durch die Sonnen-Strahlen mittelst eines Brenn-Glases geleutert wird, so krümmet, und reisset sich dieses Metall dergestalt durch einander, als wann es von der Hitze gewaltig geplaget würde, und grosse Noth litte, darauf steigt ein schwarzer Dampf, und Rauch davon in die Höhe, nicht anderst, als wäre es jetzt völlig mit ihm geschehen: und doch haben die Distillierer, oder Schmelzer, die das Spieß-Glas vor, und nach solcher Leutering gewogen, die haben gemercket, daß es dadurch nicht gemindert, sondern vermehret worden: Antimonii pondus post eam calcinationem auctum potius, quàm diminutum deprehenditur. *Popp. de antim. c. 3.* Weilen an Platz der giftigen Geisteren, die durch die versammelten Sonnen-Strahlen aus dem Antimonio hinaus getrieben werden, eine viel reinere Luft hinein ziehet, darmit verliert es von seiner Substanz, oder Wesenheit nicht allein nichts, sondern selbige wird daneben auch noch gebessert. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Veränderung, welche durch die Strahlen der göttlichen Gnaden in einer Seele zu wegen gebracht wird, wann der Mensch aus einem Sünd-vollen Leben sich zur Tugend, und Gottes-Furcht bekehret; die Hitze der himm-





himmlischen Gnaden treibt alle giftige Sünden, Dämpffe der verbotenen Gelüsten der Hoffart, der Rach, Bglerd, und dergleichen böse Dünste heraus, an Platz aber so beschwerlicher Freuden, die etwa in der Sünd gespüret werden, schicket er reines Vergnügen wieder in das Herz, die schädliche, und verderbliche Sünden Lust ersetzt er mit einer solchen Ergeßlichkeit, welche desto mehr Freude bringet, je unschuldiger und heiliger sie ist: *Qua in suave, schreiet der heilige Augustinus voller Trost, und Freuden auf, als Gott ein solche Veränderung mit ihm vornehme, quam suave mihi subito factum est, à suavitatibus nugarum abstinere, & quas amittere metus fuerat, jam dimittere gaudium est; eiciebas enim eas à me, tu verò summa suavitas pro eis omni voluptate dulcior. Confess. 19.* Wie lieblich fiel es mir, gleich von allen eitelen Freuden mich zu enthalten, und was ich zuvor fürchtete, zu verlassen, dasselbige brachte mir eine Freud, da ich mich dessen entschlug; dann du O Herr! triebest alle Süßigkeiten der irdischen Freuden aus meinem Herzen, dagegen aber trarrest du O höchste, und alle Lüsten unendlich übertreffende Süßigkeit wieder hinein.

Ich laugne zwar nicht, wie ich auch Anfangs gesagt, daß auch un-

ter dem süßen Joch Christi einige zum wenigsten dem eufferlichen Schein nach Beschwernissen, wie wohl weit leichtere, als unter dem schweren Joch des Satans vorfallen, dann es fehlet den Gottesfürchtigen nicht an Verfolgungen, Verachtungen, Unterdruck, und Versuchungen, welche ihnen so gar von Gott selbst zugeschicket werden; allein wann man solche Creuzer, und Widerwärtigkeiten recht bey dem Liecht bestiehet, so wird sich finden, daß alles dieses das Joch Christi ver süßen helffe, und den frommen Seelen Freud, Fried, Ruh, und Trost bringe. Wie wird ein Kind nicht in seiner Wiege gerüttelt, geschüttelt, und gestossen? aber eben dieses Schütteln, und Stossen bringt dem Kind die liebe Ruhe, und einen süßen Schlaf, darum fener wohl auf eine Wiege geschrieben: *Parit irrequieta quietem: Mit ihrer Unruh verschaffet sie Ruh: Solche Wiegen seynd die Widerwärtigkeiten den frommen Christi Joch tragenden Seelen; die Tugendschuenden meinen, als würde durch solche An- und Zustöße alle Ruh verstorret, alle Freud verjaget: Aber weit gefehlet; die Zucker, süßeste Ruh, den angenehmsten Trost verursachen sie: Der heilige Paulus ein ohnfehlbarer Zeuge bekennet es offenherzig, daß er dieses erfahren habe, da er 2. zu den Cor. 7. Cap. schreibt: *Suberabundo gaudio in**



omni tribulatione: Ich bin mit  
 Trost erfüllet, und voller Freuden  
 in aller Trübsal: Das höre, und  
 lese ein Mensch: Er wird öffentlich  
 versteiniget, und mit Ruthen zer-  
 hauen, und ist demnach mit Trost  
 erfüllet; er wird von einem Gefäng-  
 niß in das andere geworffen, liegt  
 in Ketten, und Banden, und doch  
 voller Freuden! wie ist das möglich?  
 Der heilige Augustinus erkläret es  
 uns einiger massen, da er das Lei-  
 den der gottbegierigen Seelen ver-  
 gleichet mit dem Herz, erquickenden  
 Mitleiden, welches wir am End ei-  
 nes wohl eingerichteten, und lebhafte  
 vorgestellten Traur, Spiels, oder  
 auch nur bey Anhördung einer wohl  
 beschriebenen betrübten Begebenheit  
 hören, woben der Zuschauer, oder  
 Zuhörer am vergnügtesten ist, wann  
 ihm die Betrübnuß, weiß nicht,  
 was für süße Thränen in die Augen  
 treibt: Pati vult dolorem ex eis  
 spectator, sagt der heilige Lehrer,  
 h. 3. confess. c. 2. & dolor ipse est  
 ejus voluptas, & gaudens lachry-  
 mator: Der Zuschauer will vor-  
 seslich in solchen Spielen betrübt  
 werden; die Betrübnuß ist eben  
 die Freud, die er darinn suchet,  
 darum weinet er auch vor Freu-  
 den. Auf gleiche Weise verhält sich  
 die Sache mit einem gottesfürchtigen  
 Menschen; Er peiniget seinen Leib,  
 er betrübt sich über seine Sünden,  
 aber er suchet mit Fleiß solchen  
 Schmerzen, und Betrübnuß, eben  
 diese Reu, Schmerz, und Betrüb-

nuß ist sein süßester Trost, seine höch-  
 ste Freud: Dolor ipse est ejus vo-  
 luptas. Ein anderer vergießet bey  
 den Füßen seines gecreuzigten Hei-  
 lands einen ganzen Zäher Bach vor  
 Mitleiden, daß der Sohn Gottes  
 um unserend willen so viel gelitten;  
 ich meine ihr aber, daß diese Thränen  
 bitter seyen? ach! glaubt mir, Zu-  
 cker süß seyud sie, wie die Augen  
 im Wasser, so schwimmt das Herz  
 in Freuden. Ein anderer beweint,  
 und betrübt sich über seine begangene  
 Laster, ist aber zu gleicher Zeit voller  
 Trost, und Freuden, wie Augusti-  
 nus weiter sagt: De peccato dolet,  
 & de dolore gaudet: Über die  
 Sünde betrübt er sich, und über  
 diese Betrübnuß freuet er sich: Und  
 diese Freud, weil sie recht aus dem  
 Innersten des Herzens herrühret,  
 ist ohne allen Zweifel weit erquickender,  
 und tröstlicher, als alle leibliche  
 Lust, und Freud seyn mag, darum  
 sagt der heilige Bernardus: De-  
 lectationes non perdimus, sed ma-  
 tamus à corpore ad animam, à  
 sensibus ad conscientiam: Wann  
 man sich rechtschaffen zu Gott be-  
 lehret, so verlieret man keine  
 Lust oder Freud, sondern man  
 verwechselt nur ihren Sitz aus  
 dem Leib in die Seel, aus den  
 eusserlichen Sinnen in das Ge-  
 wissen: Daß aber eine so inner-  
 liche Herzens Freud alle übrige  
 Leibs Gelüsten weit übertreffen,  
 lehret uns der weise Sprach; Non  
 est oblectamentum super cordis



gaudium. *Eccli.* 30. Es giebt eine grössere Ergötzlichkeit, als des Herzens Freud.

Da werden aber vielleicht einige sagen wollen, dieses sey nicht so leicht zu begreifen, weil es von der innerlichen Lust, Freud, und Trost wenig Erfahrung giebt, da hingegen die eusserlichen Beschwerusen des Jochs Christi einem jeden in die Augen fallen: Allein diejenigen, die also reden, scheinen noch einen schlechten Begriff zu haben von dem, was die Liebe vermag; ihr sagt es ja selber von der eiteln, und mehrertheils verbottenen Liebe, was der heilige Augustinus von der heiligen und göttlichen geschrieben: *Verus amor non sentit amaritudines, sed dulcedinem, quia soror amoris dulcedo est.* 1. 13. *conf.* Die wahre Liebe empfindet nichts bitteres, alles schmecket ihr süß, weil die Süßigkeit eine Schwester der Liebe ist. Dem Liebenden fällt nichts beschwerlich vor, oder meldet sich irgend einige Beschweruß, so ist es ein angenehme, eine Freud bringende Beschweruß, also reden viele, wann es nur, um einem Menschen zu gefallen, zu thun ist; aber verwechselt doch einmal den Gegenwurff eurer Liebe, an Plak eines Menschen, oder der Ehren, und Reichthümer zielel einmal mit ganzem Herzen gerad auf Gott, alsdann werdet ihr dergleichen Reden so wahr be-

finden, als unwahr sie in der Lieb der Creaturen seynd, dann alles, was ihr hierinn für angenehme Beschwerussen, und süße Bitterkeiten ausgebet, das laufft doch endlich auf Schand, Spott, Verdrießlichkeiten, ja gar auf die ewige Verdammnuß hinaus; wodurch dann wiederum bekräftiget wird, daß des Satans Dienstbarkeit herb, und beschwerlich sey, dahingegen ist, und bleibt ein für allemal wahr, daß alle unter dem süßen Joch Christi vorzufallen scheinende Beschwerussen einer Gott rechtshaffen liebenden Seel angenehm, und trostreich seyn. Schlaget neben den zuvor angeführten Zeugnuß des heiligen Pauli auch andere Geschichten nach, und ihr werdet finden, daß eine Magdalena, ein Augustinus, eine Maria aus Aegypten, und tausend andere, nachdem sie alle sinnliche Freuden, und Gelüsten verkostet, endlich aber das süße Joch Christi auf sich genommen, nachdem sie Gott zum einzigen Gegenwurff ihrer Liebe gesetzt haben, da werdet ihr finden, daß sie eine weit besser vergnügende, eine mehr erquickende Lust, und Freud in ihren Thränen, in ihren Buß Gürtelen, und einsamen Hölen verspüren, als sie in allen Welt Freuden angetroffen. Was braucht es aber fremder Zeugen in einer Sache, die ihr schier alle selbst oft gestanden habet, oder doch mehrertheils gesehen werdet; habt ihr es nicht zuweilen



weilen selber gesagt: Die Ordens-Geistliche haben die besten Tage, sie führen das vergnüglichsste Leben, und haben den besten Theil auf Erden erwehlet, und doch werden einige unter ihnen von der Winter-Kälte so wohl, als Sonnen-Hitze wegen unbequemer Kleidung gewaltig geplaget, andere halten eine Lebens-lange Fasten, verkosten niemals einige Fleisch-Speise, andere gehen mit bloßen Füßen durch den Schnee, wiederum, andere erbleichen zwischen Büchern, damit sie erst selbst lernen, was sie zum gemeinen Nutzen entweder öffentlich in den Kirchen / und Schulen, oder geheimen Unterredungen wieder lehren mögen, da immittels andere auf andere Manier beschäftiget seynd, des Nächsten Heil zu befördern, alle seynd, sich von den fleischlichen Lüsten, und Herrschafft der Reichthümer zu enthalten, durch ein Gelübd verbunden, und doch sagt ihr; sie haben die besten Tage, sie führen das vergnüglichsste Leben, Wohlthun! weil ihr es so oft sagt, so gestehen es auch die Geistlichen gern, daß es wahr sey: Worinn bestehet es aber, daß sie die besten, vergnüglichssten, und ruhigsten Tage haben? in dem nemlich, daß sie das Joch des Satans abgeschüttelt, und sich unter das süße Joch Christi begeben haben; in dem bestehet es,

daß sie sich vor allen schweren Sünden hüten, und der Tugend, und Vollkommenheit beflissen; in dem bestehet es, daß sie Gott von ganzem Herzen lieben, darum kommen ihnen die vor gehörte, und mehr andere Beschwernissen süß, und lieblich vor; und eben darum läßt es ihnen Gott auch an zeitlicher Nahrung nicht mangeln.

Weil ihr dann nun, andächtige Zuhörer! das Urthel selbst gesprochen, warum säumet ihr dann länger, das schändliche Joch des Satans von euch zu werffen, warum schaffet ihr nicht jetzt augenblicklich die alte Freud, und Lust verstörende Laster von euch? wann ihr schon die Kleidung, und den Stand der Ordens-Geistlichen nicht annehmen könnet, weil dieses nicht eines jeden Beruff ist, so könnet, und müßet ihr euch doch eben wohl, wie sie, von Sünden, und Lastern enthalten, ihr könnet, und müßet euch so wohl, wie sie, auf die Tugend, und euerem Stand gemässe Vollkommenheit begeben; dieses thut, so werdet ihr eben so ein vergnüglichses Trost- und innerlichen Freuden, volles Leben führen, als die Geistlichen. Prüfet es nur, wie süß das Joch Christi sey, so werdet ihr noch besser erfahren, daß aller sündhafften Freuden Süßigkeit



Zeit bitter dagegen zu nennen :  
 Gultate, & videte, quoniam  
 suavis est Dominus, sagt der Da-  
 vid. Psal. 33. Schmecket, und  
 sehet, wie süß der HERR :  
 Leibliche Speisen pflegt man vorher  
 zu besehen, eh man sie verkostet ;  
 das Joch Christi aber, und die  
 Tugend soll man vorher schmecken,  
 ehe man die Schein-Beschwer-  
 nissen besehet. Geseht aber, jedoch  
 durchaus nicht zugestanden, weil  
 es ohnmöglich seyn kan, geseht  
 sage ich, das Joch Christi wäre  
 schwerer, als das Joch des Sa-  
 tans, so müsten wir doch, wann  
 wir geschaid handelen wollen, nach  
 dem ersten mit dem heiligen Mat-  
 thia, und seinen Mit-Apostelen

greiffen, und lassen andere fahren,  
 dann auch ein eiserner Panzer ja  
 gewißlich schwerer, und unbequemer  
 zu tragen ist, als ein lindes Wames  
 von Seiden, und dannaoh erweh-  
 let der Kriegemann den Harnisch  
 an Platz Seiden, und Sammt,  
 weil es ihm nützlicher ist, wann er  
 auf das Schlacht-Feld gehen muß.  
 Eben so haben wir billig das süße  
 Joch Christi wegen seiner Nutzbarkeit  
 mit beyden Händen zu ergreifen,  
 dann diese leichte Bürde tragt uns  
 selbst in den Himmel, da hingegen  
 des Satans, und Laster Diener ihr  
 schweres Joch bis in die  
 Hölle hinein schleppen  
 müssen.

